

Erfahrungsbericht meines Auslandspraktikums in Botucatu, Brasilien



Die Vorbereitungen...

Ein Praktikum im Ausland, lieber früher als später, und möglichst außerhalb Europas – mit dieser vagen Idee ging ich schon in meinem ersten Semester zur Beratung ins International Office. Und wurde sofort und seitdem darin bestärkt und unterstützt, meinen Wunsch zu konkretisieren. Wohin es gehen sollte war schon nach diesem ersten Gespräch klar: Brasilien. Nachdem ich dort 2017 einige Monate verbracht hatte, hatte ich bereits einige gute Kontakte und Anlaufstellen vor Ort und – mit am wichtigsten – beherrschte die portugiesische Sprache schon recht gut. Es war mir wichtig, mich nicht erst in einem völlig ungewohnten Kontext zurechtfinden zu müssen, sondern auch inhaltlich Einiges aus dem Praktikum mitnehmen zu können.

Wer Ergo- oder Physiotherapie studiert, hat schon oft genug gehört: Ein Auslandspraktikum zu organisieren ist kein Zuckerschlecken. Zwischen Wannsee-Schule und ASH hin und her zu rennen, um Organisatorisches zu klären, einen Sprachkurs während des arbeitsintensiven Semesters zu machen, und überhaupt erstmal ohne bestehende Beziehungen der ASH eine Stelle im Ausland zu finden, all das bringt einiges an Herausforderungen mit sich. Und trotzdem war mir von Anfang an und auch jetzt im Nachhinein klar: der Aufwand lohnt sich.

Dank persönlicher Kontakte fand ich dann auch gerade noch rechtzeitig eine geeignete Praktikumsstelle in der Kleinstadt Botucatu und war sehr froh, als ich nach einem Jahr voller Vorbereitungen Ende Dezember endlich in den Flieger nach São Paulo steigen konnte.

Das Praktikum...

Espaço Integração – so der Name meiner Praktikumsstelle, einer kleinen privaten Praxis mit dem Schwerpunkt sensorischer Integrationstherapie. Vor Ort werden von zwei Ergotherapeutinnen und einer Physiotherapeutin Kinder jeder Altersklasse und mit den unterschiedlichsten Krankheitsbildern begleitet.

Da bei meiner Ankunft im Januar in Brasilien noch Ferien und viele Kinder somit in Urlaub waren, hatte ich einen recht seichten Einstieg ins Praktikum und genügend Zeit das Team und die Kinder nach und nach gut kennenzulernen. Meine Anleiterin war über die gesamte Zeit sehr engagiert und nahm sich viel Zeit, mir ihr Vorgehen und fachlich Vertiefendes zu erklären. Obwohl ich während des Praktikums eher beobachtend an den Therapien teilnahm und nur gelegentlich kleine Sequenzen der Therapieeinheiten übernahm, habe ich durch diese Gespräche insgesamt das Gefühl, auch inhaltlich viel dazugelernt zu haben.

Außerdem hat mich ein besonderer Lernprozess sehr geprägt: Über die gesamte Dauer des Praktikums durfte ich mit einem Jungen einmal wöchentlich eigenständig Therapieeinheiten planen und durchführen. So hatte ich genügend Zeit, mit ihm den gesamten therapeutischen Prozess zu durchlaufen, ich konnte eine gute Beziehung aufbauen und die Arbeit mit ihm hat mir nicht nur großen Spaß gemacht, sondern sowohl fachlich als auch persönlich sehr viel mitgegeben.

Der Alltag...

Botucatu ist den meisten vermutlich eher unbekannt, und tatsächlich handelt es sich dabei um eine weder besonders große noch besonders aufregende Stadt. Was mich dorthin verschlagen hat, waren die Leute die ich vor Ort bereits kannte – und so war auch meine freie Zeit vor Ort alles andere als langweilig. Gemeinsame Abende in Bars, Konzerte oder Cafés besuchen, Zelten, Tanzen gehen oder auch mal gemeinsam kochen – von Beginn an habe ich viel mit Freunden vor Ort unternommen und fühlte mich so schon nach kurzer Zeit sehr wohl und wie selbstverständlich in den Alltag und einen wachsenden Freundeskreis integriert.

Untergebracht war ich in einer Gastfamilie, die ich ebenfalls über persönliche Kontakte gefunden hatte. Da diese in einem Viertel etwas außerhalb der Stadt in der Natur wohnte, habe ich außerdem viel Zeit damit verbracht, einfach spazieren zu

gehen und die Gegend zu erkunden, Wasserfälle zu besuchen oder die Sommernachmittage am nahegelegenen See zu genießen.



Der Rückblick...

Wie sehr und in welche Richtung mich dieses Praktikum auch für die Zukunft geprägt hat, wird sich wohl erst im Laufe der Zeit herausstellen. Schon jetzt kann ich aber einige Besonderheiten nennen, die mir im Praktikum aufgefallen sind. Dabei spreche ich ausdrücklich nicht über „die“ Ergotherapie in Brasilien, über die ich nach so kurzer Zeit in nur einer ergotherapeutischen Einrichtung tatsächlich keinerlei generelle Aussage treffen kann. Persönlich konnte ich bei der ergotherapeutischen Arbeit meiner Anleiterin aber einiges mitnehmen, das mir in vorherigen Praktika nicht so sehr aufgefallen ist, mir aber sehr wichtig erscheint.

Dazu gehört vor allem die Art der Beziehungsgestaltung mit den Klienten. Immer wieder konnte ich beobachten, wie meine Anleiterin auch außerhalb der offiziellen Therapiezeit noch ausführliche Gespräche mit einem besorgten Elternteil führte, wie sie sich extra Zeit nahm um beim Erstgespräch detailliert zu erklären, worum es sich z.B. bei sensorischer Integrationstherapie überhaupt handelt, oder wie sie mit Klienten im Teenage-Alter während der Therapie über deren persönliche Fragen und Probleme sprach. Dieses „präsent sein“ und „sich Zeit nehmen“ hat vermutlich auch etwas mit dem kulturellen Kontext zu tun und funktioniert nicht immer und überall – wenn die eine Therapieeinheit wegen eines spontanen Elterngesprächs 20 Minuten länger dauert, muss schließlich der nächste Klient die Geduld zu warten aufbringen. Trotzdem ist es sicherlich etwas, das ich für eine gute Therapeut-Klient-Beziehung

und damit für den Erfolg der Therapie als wesentlich empfinde und sehr zu schätzen gelernt habe.

Insgesamt waren diese drei Monate für mich auch außerhalb des Praktikums sehr voll an intensiven, lehrreichen und prägenden Erfahrungen und ich bin sehr dankbar, diese Zeit in Botucatu verbracht haben zu können.